Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 78 (2003)
Heft: 5

Artikel: Rasterfahndung auf See
Autor: Sievert, Kaj-Gunnar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715261

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rasterfahndung auf See

Die deutsche Marine im Kampf gegen den Terrorismus

Seit Januar 2002 steht die deutsche Marine mit dem bisher grössten Kontingent ihrer Geschichte am Horn von Afrika im Einsatz. In Zusammenarbeit mit verbündeten Marinen beteiligt sie sich in den umliegenden Seegebieten im Rahmen der Operation «Enduring Freedom». Ziel dieser Operation ist, eine dauerhaft maritime Präsenz zu demonstrieren und dadurch der Al Quaida und anderen Terrororganisationen den Seeweg in potenzielle Rückzugsgebiete zu erschweren. Im November 2003 wurde der Einsatz um ein weiteres Jahr verlängert.

Die Fregatte F 128 «Mecklenburg-Vorpommern» im Hafen von Dschibuti. Die 76-mm-Schiffskanone und das Flugkörperabwehrsystem RAM im vorderen Teil des Buges sind gut zu erkennen.

Es ist Ende Januar. Im Hafen von Dschibuti liegen zwei deutsche Kriegsschiffe am Pier, die Fregatte «Mecklenburg-Vorpommern» und der Tender «Elbe». Während die «Mecklenburg-Vorpommern» nur für wenige Tage zum Bunkern von Treibstoff und Nachschub im Hafen liegt, bleibt der Tender «Elbe» als Marinelogistikbasis im Einsatzland als Dreh- und Angelpunkt im Hafen vertäut. Zwei weitere Schiffe der deutschen Marine, die Fregatte «Rheinland-Pfalz» und der Betriebsstofftanker «Rhön», kreuzen zwischenzeitlich auf hoher See im Golf von Aden.

Kaj-Gunnar Sievert, Wettingen (Text und Fotos) und Pressezentrum Marine/Janine Albrecht (Fotos)

Am Horn von Afrika

Die vier Überwassereinheiten sind Teil des deutschen Marine-Einsatzverbandes Task Group (TG) 500.01 am Horn von Afrika. Ein zusätzliches Detachement von Marinefliegern mit drei Seefernaufklärern des Typs Breguet BR 1150 Atlantic ist auf dem internationalen Flughafen von Mombasa in Kenia stationiert. Mit diesen Flugzeugen überwacht die Marine den Schiffsverkehr entlang der somalischen Küste zum Indischen Ozean. Begonnen hat der bisher grösste Einsatz deutscher Kriegsschiffe in Afrika und ausserhalb des NATO-Einsatzraums im Januar 2002 mit der Entsendung der Fregatte «Bayern» und kurze Zeit später mit weiteren Schiffen. Die ursprünglich ebenfalls entsandten Schnellboote wurden nach einer ersten Einsatzperiode im letzten Sommer ersatzlos abgezogen, da sie für den Einsatz in diesen klimatischen Regionen nicht geeignet waren. Die Kriegsschiffe stehen in der Regel für sechs Monate im Dienst, wobei für die Hin- und Rückfahrt aus Wilhelmshaven sechs Wochen wegfallen. Im Januar stand rund ein Sechstel der deutschen Zerstörerflottille in Afrika im Einsatz.

Ein Boarding-Team beim Abseilen vom Hubschrauber.

Dreimal die Grösse der Bundesrepublik

Die vier deutschen Kriegs- und Versorgungsschiffe (TG 500.01) bilden mit weiteren Einheiten der französischen, spanischen und amerikanischen Marine den multinationalen Schiffsverband Task Force (TF) 150. Dieser stand Ende Januar noch unter der Führung des spanischen Admi-

Fregatte Brandenburg Klasse F 218

Schiff	«Mecklenburg-Vorpommern» F 123
Werft	Bremer Vulkan/Thyssen Nordseewerke
Verdrängung	4500 Tonnen
Länge (über alles)	126,9 Meter
Breite (über alles)	6,8 Meter
Höhe (über alles)	16,7 Meter
Maschinen	2×General Electric 7LM2500SA-ML (Gasturbine) 2×MTU 20V956 TB92 (Diesel)
Leistung	51 600 PS (Gasturbine) 11 070 PS (Diesel)
Geschwindigkeit	mehr als 30 Knoten (Gasturbine) über 60 km/h 18 Knoten (Diesel)
Reichweite	4000 Seemeilen bei 18 Knoten
Besatzung	199 Seeleute (inkl. 27 Offiziere) plus 19 Mann Flugbesatzung
Bewaffnung	1×76-mm-Schiffskanone 2×20-mm-Maschinenkanone Seezielflugkörper MM38 EXOCET Luftzielflugkörper SEA SPARROW Flugkörperabwehrsystem RAM Torpedos
Bordhubschrauber	2 Bordhubschrauber SEA LYNX
Im Dienst bei der Bundesmarine	seit 6. Dezember 1996

Für die Versorgung und den Austausch der Soldaten setzt die Bundeswehr ihre Airbus-Maschinen ein. Hier die 10+25 auf dem Flugplatz von Dschibuti.

rals Moreno und wechselte anschliessend zu einem italienischen Admiral der Euromarfor über. Die TF 150 überwacht ein Seegebiet von der dreifachen Grösse der Bundesrepublik Deutschland. Es umfasst das südliche Rote Meer, den Golf von Aden sowie die dazwischenliegende Meerenge von Bab-el-Mandeb und das Seegebiet des Indischen Ozeans vor der Ostküste Somalias. Ziel dieser Operation ist, eine dauerhaft maritime Präsenz zu demonstrieren und dadurch der Al Quaida und anderen Terrororganisationen den Seeweg in potenzielle Rückzugsgebiete zu erschweren. Erreicht werden soll dies über einen permanenten Druck auf das Netzwerk, um dadurch die Versorgungs- und Nachschubwege zu unterbrechen.

Rasterfandung zur See

Der tägliche Einsatz lässt sich am ehesten mit dem polizeilichen Begriff der Rasterfahndung beschreiben: Beobachten – Verhaltensmuster erkennen – Auffälligkeiten feststellen und allenfalls Zugriff. Das Vorgehen ist immer gleich: Gerät ein Schiff in den Fokus der Aufmerksamkeit, fährt das Kriegsschiff in seine Nähe und identifiziert es anhand einer Datenbank hinsichtlich Aussehen, Flaggenführung und sonstigen äusseren Besonderheiten. Dem Kapitän des Schiffes wird über Funk nach einem standardisierten Verfahren eine Reihe von Fragen wie Details zur Ladung, Auslauf- und Zielhafen oder Eigner gestellt. Die bei jeder Kontrolle gemachten Angaben und Fotos werden in eine Datenbank eingegeben, auf ihre Richtigkeit überprüft und einer Plausibilitätsüberprüfung unterzogen. Mit Fortschreiten der Kontrollen konnte ein guter Überblick über Handelsrouten, Zeitverhältnisse und Verkehrsaufkommen in der Region geschaffen werden. Dabei kristallisierten sich sowohl regionale als auch überregionale Schiffswege und damit zusammenhängende fünf Knotenpunkte heraus: die Meerenge von Bab-el-Mandeb, die Häfen Aden und Al Mukallah an der jemenitischen sowie die Häfen Berbera und Bosasso an der somalischen Nordküste heraus.

Durchsuchung nur mit Einverständnis

Seit Beginn der Operation «Enduring Freedom» wurden bis Ende Januar 2003 rund 6300 Schiffe im Einsatzgebiet über Funk angefragt. Bei lediglich 16 dieser Anfragen bestanden Verdachtsmomente, die zu einem Boarding durch bewaffnete Spezialkräfte führten. Unter Boarding wird die Kontrolle eines Schiffes auf hoher See verstanden, mit der Absicht, die Ladung, die Papiere und die Besatzung zu überprüfen. Gegenwärtig erlaubt das deutsche Mandat nur ein Boarding im Falle eines «complied». Dies bedeutet ein «Entern» des Schiffes nur mit Einverständnis des entsprechenden Kapitäns. Im Falle einer «non complied»-Antwort – also die Weigerung, deutsche Marine-Soldaten aufs Schiff zu lassen – darf die deutsche Marine nicht an Bord. Andere Nationen wie die Spanier, welche auch den nordkoreanischen Frachter «So-San» geentert haben, greifen bei nicht willigen Kapitänen unzimperlicher durch. Bei nicht kooperierungswilligen Frachtern wird schon einmal mit einem Schuss aus dem Bordgeschütz vor den Bug die klare Absicht bekannt gegeben. Wenn die deutsche Marine «entert», besteht ein Boarding-Team in der Regel aus zwölf Sicherungssoldaten und zwei Spezialisten, welche die Schiffs- und Ladepapiere richtig interpretieren können. Auf das zu untersuchende Schiff wird das Team in verschiedenen Wellen entweder mittels eigenen Speed-Booten oder Hubschraubern übergesetzt. Einmal auf dem Schiff, steht das Team in ständiger Funkbereitschaft untereinander. Noch vor dem Betreten des Schiffes werden die Besatzungsmitglieder aufgefordert, die Messe des Schiffes aufzusuchen und sich bis zum Eintreffen des Boarding-Teams dort aufzuhalten. Unmittelbar nach dem Betreten des Schiffes suchen die Soldaten die Messe auf, kontrollieren und kopieren die Papiere von allen Anwesenden. Ebenfalls wird von jedem Crewmitglied ein Foto gemacht. Im Anschluss daran überprüfen die Spezialisten die Bootspapiere, und die Marinesoldaten durchsuchen die Frachträume und Unterkünfte des Schiffes. Sollten weitere Verdachtsmomente bestehen oder entstehen, wird das Schiff einer ganz genauen Untersuchung unterzogen. Eine solche Durchsuchung kann schnell einmal über mehrere Stunden dauern. Während der gesamten Dauer der Kontrolle hält die Fregatte neben dem zu untersuchenden Schiff den Kurs bei und überwacht den Vorgang. Je nach Länge der Durchsuchung ist auch der Bordhubschrauber in der Luft.

Gefahren und Erfolge der Operation

Mit den Speed-Boot-Angriffen auf das US-Kriegsschiff Cole und den französischen Tanker Limburg wurde eine neue Form der Bedrohung von Schiffen akut. Flottilenadmiral Rolf Schmitz sieht denn auch für seine Schiffe die grösste Gefahr bei Fahrten in engen See- oder in unmittelbaren Küstengebieten. Angriffe durch solche Speed-Boote seien möglich und eine ernste Gefahr. Die Marine sei aber auf diese Gefahren vorbereitet und trainiere deren Abwehr im scharfen Schuss regelmässig. Auf hoher See fühlt sich Schmitz sicherer. Auf den Erfolg der Operation angesprochen, meint er, dieser lasse sich nicht in messbaren Zentimetern und Millimetern oder in einer vollständigen Unterbindung des Logistiksupports terroristischer Organisationen messen. Vielmehr sieht er den Nutzen in der Ausübung eines ständigen Drucks auf See sowie der erheblichen Einschränkung der Bewegungsfreiheit von Terroristen. Er zeigt sich davon überzeugt, dass der Einsatz der Schiffe hier die Gesamtregion stabilisiert hat, aber nur ein Teil von weiteren Massnahmen und Operationen sein muss. Er rechnet zudem mit einem längeren Engagement der Marine vor Ort.

Die Fregatte «Mecklenburg-Vorpommern»

Die Fregatte «Mecklenburg-Vorpommern» der deutschen Marine gehört zur Brandenburg-Klasse. Sie ist die gegenwärtig modernste Einheit der deutschen Marine mit Schwerpunkt für den Einsatz in der U-Boot-Jagd und in der Führung eines Verbandes. Die Kriegsschiffe verfügen über leistungsfähige Radaranlagen zur See- und Luftraumüberwachung, Feuerleitung und Navigation, Sonaranlagen, Lagebild- und Datenübertragungssysteme, Anlagen zur elektronischen Kampfführung. Bewaffnet sind die Schiffe mit Bordgeschützen unterschiedlichen Kalibers, Lenkwaffen gegen See- und Luftziele, Torpedos sowie zwei Bordhubschraubern des Typs Super Sea Lynx. Die Fregatte ist 4500 Tonnen schwer, 127 Meter lang und hat eine Geschwindigkeit von rund 30 Knoten (zirka 60 Stundenkilometer). Die Besatzung zählt 230 Männer und Frauen. ✚